

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

An jedem Samstag eine 8seitige illustrierte



für den Maingau)

Unterhaltungs-Beilage „Gute Geister“.

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 8. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen die dreigespalt. Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis monatl. 90 Pfg., mit Bringerlohn 35 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Nummer 149.

Samstag, den 18. Dezember 1915.

19. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 3 Blätter 10 Seiten und außerdem die 8seitige Unterhaltungsbeilage.

Ämtlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Dezember
Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Armentieres fliegegestern vor Hellwerden eine kleine englische Abteilung überraschend bis in einen unserer Graben vor und zog sich in unserem Feuer wieder zurück. Wetter südlich wurde ein gleicher Versuch durch unser Feuer verhindert.

Sonst blieb die Gefechtsstätigkeit bei vielfach unsich- tigen Wetter auf schwächere Artillerie-, Handgranaten- und Minenlampen an den einzelnen Stellen beschränkt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Angriffe zwischen Narocz- und Miadziol- See brachen nachts und am frühen Morgen unter erheblichen Verlusten für den Feind vor unserer Stellung zusammen. Einhundertzwanzig Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

und des

Generals von Linzinger

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bijelopolje ist im Sturm genommen. Ueber sieben- hundert Gefangene sind eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Bulgarisch-griechische Verständigung.

Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet aus Sofia: Nachdem die bulgarischen Armeen durch die Einnahme von Monastir und Resna in der Nähe der griechischen Grenze gelangt waren, machte die bulgarische Regierung, von dem Wunsche geleitet, jede Möglichkeit von Zwischenfällen zwischen den Vorposten der bulgarischen Armeen und den griechischen Grenzposten aus- zuschalten, der griechischen Regierung den Vorschlag, eine neutrale Zone dadurch zu errichten, daß die Trup- pen je zwei Kilometer von der Grenzlinie zurückgezogen werden. Seitens der hellenischen Regierung ist die Antwort eingetroffen, daß sie den bulgarischen Vorschlag annehme und der Kriegsminister den hellenischen Be- hörden die nötigen Befehle erteilt habe, sich mit den bulgarischen Offizieren wegen Errichtung einer neutralen Zone ins Einvernehmen zu setzen.

Der neue Kriegskredit.

WTB Berlin, 16. Dez. (Nichtamtlich.)

Der Nachtragsetat, der den Reichstanzler ermächtigt, zehn Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen, ist heute abend vom Hauptausschuß des Reichs- tages ohne Widerspruch angenommen worden.

Zur Friedensfrage.

Berlin, 16. Dez. (Zens. Bln.)

Eine leitende bulgarische Persönlichkeit äußerte sich dem Sofiaer Berichterstatter der „Ross. Itg.“ die Frie- densfrage werde erst aktuell werden, sobald dem englischen Volke die Augen geöffnet werden würden. Das dürfte wohl bald nach Neujahr erfolgen wenn die Entente- truppen von Saloniki und Gallipoli vertrieben werden und zugleich die Aktion gegen den Suezkanal und Me- sopotamien ins entscheidende Stadium tritt. Man könne als höchstwahrscheinlich annehmen, daß unter den En- tentemächten England die erste sein wird, die ohne die geringste Rücksicht auf die Lage der Verbündeten bereit sein wird, einen Sonderfrieden abzuschließen.

Die innere Lage in Frankreich.

Zens. Bln. Zürich, 16. Dez.

In der „Humanite“ schreibt Marcel Cochin über die innere Lage in Frankreich und über die Lebensmittel- verhältnisse des Landes. Er meint das Leben sei teuer

und es drohe, noch teurer zu werden, wenn man nicht endlich den Mut habe, die Leute, die nutzlos in den Depots herumstünden, für die Landwirtschaft frei zu machen. Die Winterjaat sei nur mangelhaft vorgenommen worden, und wenn es mit der Frühlings- jaat aus Mangel an Weizen nicht besser gehe, so werde die Gefahr für das Land, dessen Ernährung ein äußerst schwieriges Problem sei, sehr groß werden. Um dieser zu entgehen, müsse man nur einige Militärbureaukraten stürzen. Wäre es niemand, sich mit dieser Frage zu beschäftigen?

Der betäubte Zar.

TU Czernowiz, 15. Dez.

Ein Flüchtling aus dem Lanopoler Bezirk schilderte die dortigen Verhältnisse unter der Russenherrschaft. Der ganze Bezirk bestünde nur aus einem Militärlager und Spitälern. Die Militärbehörde arbeite fieberhaft an der Wiederherstellung der Eisenbahnen nach Wolhynien und Bessarabien. Tausende von Flüchtlingen und Mit- geschleppten aus dem östlichen Galizien kampierten in Baracken in den Wäldern. Am 28. November besuchte ein General vermutlich Kurapatkin, die Truppen und überbrachte einen Gruß des Zaren. Er sagte dabei: Der Zar sei tief betrübt über das Geschick des russischen Volkes. Große Dinge stehen bevor, von deren Ver- lauf die Ehre oder Schmach Rußlands abhängt. Schmerz- lich empfindet er den Verrat durch die eigenen Bundesgenossen. Die russischen Truppen müßten daher ihre letzte Kraft opfern, um das Schicksal zu zwingen.

Notales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 18. Dezember 1915.

Heiliger Abend und Silvester Fleischtage.

Der Regierungspräsident hat wegen des Weihnachts- festes und des Neujahrstages am 24. und am 31. Dezem- ber die Verabsolung von Fleisch, Fleischwaren und, Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen an Verbraucher in Läden und an offenen Verkaufsstellen zugelassen. Bezüglich der Gast-, Schank- und Speise- wirtschaften verbleibt es bei dem bestehenden Verbot.

Heiligabend und Silvester nicht fleischlos. Der Polizeipräsident von Berlin hat der „Allg. Fleischer- Itg.“ zufolge bestimmt, daß die Feiertage vor Weih- nachten und Neujahr (Heiligabend und Silvester) nicht als fleischlose Tage zu gelten haben, die Abgabe von Fleisch kann an diesen Tagen sowie an jedem anderen Tage erfolgen.

Der Angler!

Von Franz A. B. Raubheimer.

„Ist die Kält' vorbei
und der Schnee vom Dach
Beginnt der Anglersport
am Jägerbach.“

Die Sonne steht schon höher am Firmament. Die Wiesen sind schon lange grün, die Blumen blühen und lustig summen die Fliegen.

Nochmal nachsehen ob das Angelgerät in Ordnung ist, die Ersatzteile dazu gepackt, den Hut aufgesetzt und fort geht es an Bach. Alles abgelegt. Zuerst die Gold- schachtpfeife angezündet, „nen ordentlichen „Vederbissen“ an den Angelhaken und im leichten Schwunge fliegt die Angel in den Bach. Langsam treibt der Stopfen ab- wärts. Die Angelschnur ist ausgestreckt. Nun die An- gel im Bogen wieder an die obere Stelle geschwungen, so geht es halt stundenlang weiter. „Das erstmal wirds langweilig.“ Die Gedanken schweifen umher, am Rheindenkmal bleiben sie haften und halblaut singt er an zu pfeifen:

Ich weiß nicht was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin
Ein Märchen aus uralten Zeiten
Das kommt mir nicht aus dem Sinn
Die Luft ist kühl und es dunkelt
Und ruhig fließet der Rhein
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

Die Sonnenstrahlen verlieren ihre Wirkung, die Luft wird frischer; belegte Bröte und die „guten Tropfen“ sind aufgezehrt. „Nun machen wir für heute Schluss.“ Die Angel auseinandergenommen und in das Futteral gesteckt, den Rucksack aufgehängt, die Fischkanne in die

eine, den Anglerstuhl als Spazierstock in die andere Hand und mit „Petri-Heil“ verläßt er den Platz. Bald ist er in der „Forellenstraße“ und aus dem „Goldenen Karpfen“ hört er bekannte Stimmen. Frau Wirtin hat ihn bemerkt und im Nu sieht er im Kreise von Förstern, Stadtvätern, penj. Beamten usw. Immer nur einer darf sprechen; alle anderen warten auf den neue- sten Schlager, denn fliegend spricht das „Jägerlatein“. Viele Gläser sind schon geleert, alles ist angeheitert und vor dem Auseinandergehen stimmen sie noch das Lied an: „Wir sitzen so fröhlich beisammen“

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Am kommenden Montag, den 20. Dezember 1915 vormittags von 9—12 Uhr wird im hiesigen Rathaus — Versteigerungszimmer — (Erdgesch.) ausländische Süßrahmbutter in je 1/2 Pfund Stücken zum Preise von 1.33 Mk. an hiesige Einwohner abgegeben.

Flörsheim a. M., den 18. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Betr. Gersteverkauf des Kreises.

Der Kreis hat einen Posten Schweizer Gerste zu Futterzwecken zu verkaufen.

Der Preis für einen Doppelzentner beträgt ab Lager Jagst mit Sach 46 A 60 L. Die Fracht vom Lager bis zur Empfangsstation trägt der Käufer. Zahlung ist bei der Bestellung zu leisten.

Der Verkauf erfolgt an Viehbefitzer im Landkreis Wiesbaden.

Bestellungen werden bei der Kreisverkaufsstelle des Kreisaußschusses im Kreishause hier, Leisingstraße 16 während der Vormittagsstunden entgegengenommen. Nach Zahlung des Kaufpreises erhält der Käufer einen Bezugsschein, auf Grund dessen die gekaufte Menge vom Lager verabsolgt wird.

Wiesbaden, 16. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:
von Heimbürg.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag Gottesdienst wie jeden Sonntag, 2 Uhr Christenlehre darnach Kriegsandacht.

Montag, 6⁰⁰ Uhr 3. Seelenamt für Joh. Birkenbach,

6⁰⁰ Uhr Korateamt für Gerh. Schäfer 2.

Dienstag, 6⁰⁰ Uhr hl. Messe f. d. Pfarrgemeinde (Schwesternhaus)

6⁰⁰ Uhr Korateamt für einen Krieger.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 19. Dezember 1915.

Beginn des Gottesdienstes nachmittags 2 Uhr.

Vereins-Nachrichten.

Arbeitergesangsverein „Frisch Auf“. Sonntag den 19. Dezember um 2 Uhr Singstunde im Kaiserpaal anschließend Ver- sammlung.

Marian. Jungfrauenkongregation. Morgen 4 Uhr Arbeitsstunde. Die Mitglieder werden gebeten, die Arbeiten alle abzu- liefern, und zur Fertigstellung der Pakete Cigarren mitzu- bringen.

Jünglingsverein. Morgen Mittag 4 Uhr Versammlung in Schügen- hol.

Gesellenverein Germania. Morgen Abend Zusammenkunft in der Rathhaus.

Stadttheater Mainz.

(Direktion: Hans Islaub.)

Sonntag 19. Dezbr. 3 Uhr „Im weißen Rößl“ Lustspiel in 3 Akten von O. Blumenthal und G. Kabelburg. 7 Uhr „Die Puppenfee“ Pantomimisches Ballett in 1 Akt. „Der Was- fenknecht“ Komische Oper in 3 Akten v. Albert Lortzing.

Dienstag 21. Dezbr. 7 Uhr „Die Puppenfee“ Pantomimisches Ballett in 1 Akt. Hierauf „Hänsel und Gretel“ Märchenpiel in 3 Bildern von A. Wette. Musik von A. Humperdinck.

Donnerstag 23. Dezember 7 Uhr „Rheingold“ oder: Im Banne der Lorelei. Ein Weihnachtsmärchentraum in 5 Bildern von W. Gloges. Musik von A. Kother.

Samstag 25. Dezbr. 3 Uhr „Rheingold“. Ein Weihnachtsmärchen- traum in 5 Bildern von W. Gloges. Musik von A. Kother. 7 Uhr „Tannhäuser“ und der Sängerkrieg auf der Wartburg. Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Sonntag 26. Dezbr. 3 Uhr „Rheingold“. Ein Weihnachtsmärchen- traum in 5 Bildern von W. Gloges. Musik v. A. Kother. 7 Uhr „Die verkaufte Braut“. Komische Oper in 3 Akten von A. Sabina. Musik v. Friedrich Smetana.

Preisregelung für Gemüse, Zwiebeln, Sauerkraut und Süßwasserfische.

WTB. Berlin, 16. Dez.

Auf Grund einer Verordnung des Bundesrats wird über die Regelung der Preise für Gemüse, Zwiebeln, und Sauerkraut bestimmt, daß im Großhandel für 50 Kilogramm frei nächste Verladestelle einschließlich Verpackung folgende Preise nicht überschritten werden dürfen: Für Weißkohl (Weißkraut) 2,50 M, Rotkohl (Blaukohl) und Wirsingkohl (Savoyerkohl) 4,50 M, Grünkohl (Braun- oder Krauskohl) 3 M, Kohlrüben (Stedrüben und Bruden) 2,50 M, Mohrrüben (rote und gelbe Speisemöhren), (auch gelbe Rüben genannt) 5 M, Zwiebeln 6 M, Sauerkraut (Sauerkohl) 12 M. In soweit für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut Höchstpreise im Kleinhandel festgesetzt werden, dürfen sie folgende Sätze für das Pfund beste Ware nicht überschreiten: Für Weißkohl 5 S, Rotkohl 7 S, Wirsingkohl und Grünkohl 6 S, Kohlrüben 5 S, Mohrrüben 8 S, Zwiebeln 15 S, Sauerkraut 16 S. Diese Bestimmungen treten mit dem 13. Dezember in Kraft. — Auf Grund einer Verordnung des Bundesrates wird über die Regelung der Preise für Süßwasserfische bestimmt, daß beim Verkauf im Großhandel am Berliner Markte für 50 Kilogramm Reingewicht einschließlich der Verpackung folgende Preise nicht überschritten werden dürfen: Bei Karpfen 105 M, Schleien 125 M, Hechten 110 M, Bleien oder Brachsen von 1 Kilogramm und darüber 80 M, dieselben unter einem Kilogramm 60 M, Plögen und Kottaugen von einem Pfund und darüber 60 M, dieselben unter einem Pfund 50 M. Die Höchstpreise im Kleinhandel dürfen für das Pfund nicht übersteigen bei Karpfen 1,30 M, Schleien 1,50 M, Hechten 1,25 M, Bleien von einem Kilogramm und darüber 1 M, dieselben unter einem Kilogramm 0,75 M, Plögen und Kottaugen von 1 Pfund und darüber 0,75 M, dieselben unter 1 Pfund 0,65 M. Die vorstehenden Sätze ermäßigen sich bei toten Fischen um 20 Prozent. Die Bestimmungen treten am 13. Dezember in Kraft. (Notiz: Die Gemüsepreise gelten bis auf weiteres nicht für Elsaß-Lothringen.)

Vermischtes.

npt Gewinne aus Schweinemast und Schweinehandel. Man schreibt uns: Die Maßnahmen der Staatsregierung, den Schweinezüchtern in den hauptsächlich hierfür in Betracht kommenden Landesteilen für den Bezug von Futtermitteln aus dem Balkan gegen Übernahme gewisser Verpflichtungen einen Zuschuß zu geben, ist im Interesse der weiteren Sicherstellung unserer Volksernährung mit Dank zu begrüßen. Wie notwendig aber auch ein derartiger Schritt für die Schweinemastende Landwirtschaft ist, die unter dem Mangel an Kraftmitteln leidet, beweist folgender Fall, über den uns eine Molkerei in der Neumark, die unter Hinzunahme ihrer Molkereirückstände die Schweinemasterei betreibt, folgendes schreibt:

„Ich verkaufte, da ich seit drei Tagen kein Schrot mehr hatte, an einen Fleischer und Viehhändler 15 Schweine, die zusammen 1852 Pfund wogen, also durchschnittlich 123 1/2 Pfd.; bestimmt vier Stücke waren schlechter, die anderen besser, vier Stücke sogar mit 140 Pfd. Erhalten habe ich für diese Schweine genau 1000 Mk., also durchschnittlich für den Zentner 54 Mk. Die Schweine haben mich mit der Mast und allen Unkosten zusammen 1534,50 Mk. gekostet, so daß ich mit einem Verlust von 534,50 Mark verkaufen mußte.“

Selbst wenn man die Transportkosten und sonstigen Speise des Viehhändlers hinzurechnet, bleibt diesem bei den jetzigen Höchstpreisen für Schlachtschweine nach Lebendgewicht, die auf dem hier in Frage kommenden Berliner Markt 70 Mk. für Schweine unter 120 Pfd. und 85 Mark für Schweine von 120 bis 160 Pfd. betragen, ein Gewinn, der dem Verlust des Schweinezüchters gleichkommt.

Der vorstehend geschilderte Fall liegt zweifellos besonders ungünstig, weil die Schweine nicht voll ausgemästet waren, also zu den niedrigsten Sätzen abgegeben werden mußten, und weil die Mollage des Mästers ausgenützt wurde. Aber auch bei einer Heranmästung auf ein gutes Durchschnittsgewicht ist der Gewinn für den Landwirt ein sehr geringer. Wenn der Schweinemäster ein Schwein mit viel Kartoffeln, Magermilch und etwas Schrot bis zu einem Lebendgewicht von 220 Pfd. heranmästet, so stellt sich diese Mast bei niedriger Bemessung der Futterkosten mindestens auf 190 Mk. für das Stück. Erhält der Landwirt für ein Schwein dieses Gewichts, dessen Berliner Marktpreis sich auf Grund der jetzigen Höchstpreise auf rund 240 Mark stellt, 200 bis 210 Mk. — mehr wird ihm der Händler nicht geben —, dann bleiben ihm günstigenfalls 20 Mk. für seine monatelange Arbeit und Mühe.

Es ist nötig, daß die Verbraucher, insbesondere in den Städten, sich von der künstlich verbreiteten Ansicht befreien, daß die gegenwärtigen Schweinepreise den Landwirten ganz unverdiente Einnahmen bringen. Jeder rechtlich Denkende wird zugeben, daß ein Gewinn von 20 Mk. für ein Tier, das 9 Monate lang gehalten und gefüttert werden muß, eine wirklich niedrige Entschädigung darstellt, mit der kein anderes Gewerbe zufrieden sein würde. Nur die Tatsache, daß Ferkel und Kartoffeln in verhältnismäßig großer Zahl und Menge

vorhanden sind, ermöglicht die weitere Produktion von Schweinen. Es sei aber ausdrücklich bemerkt, daß die zugekauften Futtermittel hierbei nur zu niedrigen Werten angelegt werden dürfen, sonst würde der Schweinepreis die Unkosten nicht decken.

— Der Feldpaketdienst. Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei Versendung von Paketen an mobile Truppen um eine militärische Einrichtung handelt. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhandeln. Die bei den heimischen Postanstalten aufgegebenen Pakete dürfen bis 10 kg. schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das kg., mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 kg. bis 50 kg. müssen bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufgegeben werden; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Kostgeld) im Voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militärpaketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun; dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresleitung.

Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgeordneten Pakete bis 10 kg. stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren.

Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reiches in Betracht. Diese sind mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Tagen des Friedensdienstes. An Militärpersonen in festen Standorten in diesen 5 elsässischen Kreisen können nur Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken befördert werden, wenn sie unter der Aufschrift der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgehandelt werden.

§ Vom Kartenschlagen. Am Schöffengericht in Frankfurt a. M. hatte sich die Kochfrau Babette Busch geb. Ries, gegen die Beschuldigung zu verantworten, durch Kartenschlagen zugleich Betrug und groben Unfug verübt zu haben. Als Zeuginen traten zwei Kriegerfrauen auf, die ihr für einen Blick in die Zukunft je 30 Reichspfennige auf den Tisch des Hauses niedergelegt hatten. Frau Busch hatte ihnen gesagt, sie könnten ruhig glauben, was in den Karten stünde das sei alles war. Vorst.: „Glauben Sie denn daran?“ — Angekl.: „I wo, ich werde doch an solchen Mumpitz nicht glauben!“ Nun hatte Frau Busch der einen Zeugin gewahrhaftig, ihr Mann, der sich in Kriegsgefangenschaft befindet, werde nicht zurückkehren und schon im Jahre 1916 werde sie einen neuen Mann haben. Zu diesem Orakelspruch sei sie gekommen, meinte Frau Busch, weil sie gemerkt habe, daß sich die Frau so arg viel aus ihrem Manne gar nicht mache und ganz gern von einem neuen Mann sprechen höre. Die andere Zeugin hatte zu hören bekommen, ihr Mann habe es schon vor dem Kriege mit der ehelichen Treue nicht genau genommen und sich mit einer dunkelblonden Witfrau abgegeben, jetzt als französischer Kriegsgefangener habe er sogar zwei, eine Schwarze und eine Blonde. Die Zeuginen versicherten zwar, daß sie es für einen Akt gehalten und „nicht wirklich“ daran geglaubt hätten, aber der zweiten merkte man, wie der Vorstehende feststellte, deutlich an, daß ihr seitdem der Zweifel im Herzen nagt. Wie eine echte Pythia hatte Frau Busch auch Sprüche von sich gegeben, die unter Umständen auch nützlich wirken konnten. So hatte sie der einen Zeugin den guten Rat gegeben, sie solle auf eins von ihren vier Kindern besonders Acht geben, es stehe in Gefahr, von der Elektrischen überfahren zu werden. Da das „eine“ nicht genauer gekennzeichnet war so gibt die Frau jetzt auf alle vier Acht, was jedenfalls nichts schaden kann. Grober Unfug lag nach der Ansicht des Gerichtes nicht vor, denn da Frau Busch nicht inseriert, auch kein Schild am Hause angebracht hat, so werde von ihr kein „größerer Kreis beunruhigt“. Dagegen sei sie des Betrugs schuldig, denn sie habe den Zeuginen vorgegaukelt, es sei alles war, was sie sage, während sie selbst nicht daran glaubte. Strafmildernd komme die Dummheit der Leute in Betracht, die ihr von selbst ins Haus liefen. Eine Geldstrafe von 50 Mark erscheine daher ausreichend.

Bekanntmachung.

Trotz wiederholter Bekanntmachung und Verwarnung unterlassen die meisten Hauseigentümer bei Glätteis die Bürgersteige sofort durch Bestreuen mit abstumpfenden Stoffen, wie: Asche, Sand, Sägemehl, gangbar zu machen.

Auf die bestehende Polizeiverordnung vom 9. April 1914 und die hierin angeordnete Geldstrafe bis zu 9 Mk.

oder entsprechende Haft mache ich nochmals aufmerksam und bringe diese im Auszug nachstehend zur erneuten öffentlichen Kenntnis:

Die zur Straßenreinigung Verpflichteten haben eine durch Frost oder Schneefall herbeiführende Ungangbarkeit und Glätte des Bürgersteiges alsbald nach ihrem Auftreten und wenn diese während der Nacht erfolgt ist, spätestens bis 8 Uhr morgens durch Bestreuen mit abstumpfenden Stoffen wie Asche, Sand, Sägemehl etc. bezw. mittels Abschneifen des Schnees zu beseitigen.

Flörsheim, den 27. November 1915.

Der Bürgermeister Land.

Sonntag bis abends
7 Uhr geöffnet!
Kein Laden. Nur 1. Stock.

Extra billiges
Angebot
für
Weihnachten

Ein Posten
Sant-Manchester-
Anzüge für 3—9 Jahre
M 425 575 675
für 9—14 Jahre
M 650 850 1050
wirklicher Wert viel höher.

Ein Posten
Sant-Manchester-
Hosen für 3—9 Jahre
M 190 240 350
für 9—14 Jahre
M 225 250 325 350 450

ca. 1500 Stück
Knaben-Anzüge
in Falten-, Zweihügel- und
Schlappblusen-Formen, in
blau, Cheviot und allen modernen
Farben
Preislisten M 380 425
475 575 650 750 950
1075 1150 1250 1450
bis 1950

1 Posten
Knaben-Hosen
aus starkem Buxkin
für 3—9 Jahre
M 250 190 160 120
für 9—14 Jahre
M 390 325 280 220

ca. 700
Knaben-Mäntel
Kieler Mäntel
mit und ohne Gurt
moderne Farben
M 2250 1950 1750 1550
1375 1250 1050 950
850 725 650 550 475

Knaben-Capes
Bozener-Mäntel
Knaben-Lodenjoppen
in reicher Auswahl zu
enorm billigen Preisen
Frau

Löwenstein
Ww., Mainz
Bahnhofstraße 13.
Nur 1. Stock
Kein Laden. Kein Laden.
Erstes und größtes Etagen-
Geschäft am Platze.

Rheumatis-

mus, Ischias, Gicht können
Sie selbst bekämpfen. Ich
will nichts verkaufen. Für
Auskunft Freimarke beifügen.
Brandt, Kriegsschulbeamter
a. D. Halle a. S. 682, Jakob-
strasse 44.

Cognac
Scharlachberg



Hervorragende Qualität!
Original-Abbildung der
Cognacbrennerei Scharlachberg
O. m. b. H., Bingen, Rh.
In Flaschen zu haben bei:
Drogerie Schmitt.

Eilt!

Trotz des Mangels an Rohstoffen
verlaufe noch kurze Zeit
weiße Schmierseife zu 40 Mark
pro Zentner.
gelbe Schmierseife zu 46 Mark
pro Zentner.
Sehr gute Stangenseife 80 Mt
Preise freibleibend.
Verfand geg. Nachn. od. vorh. Kasse
Bargmann, Kiel,
Hohenstaufenring 37.

Schülerheim Frankfurt.

Tel. Römer 4251. Trug 47
(gegr. 1895) Vorbereitungs-Kurse
für Aufnahme-Prüfung
in alle höheren Schulen.
Voll- und Mittelschüler welche
in höh. Schulen übergeh. wollen,
werden schnellst. gefördert um in
die ihrem Alter entsprechende Klasse
eintreten zu können. Tägl. Ar-
beitsstunden f. Gymnas. Realgymnas.
Gründl. Nachh. u. Anleitung
b. Anfert. d. Schularb. Stets gute
Erfolge. Erste Refer.

Frankfurt am Main

Schreibstube Stern
Hanssauerstr. 9/17
Stiftstr. 9/17
Abschriften aller Art,
Vervielfältigungen,
Szenographien

Vereins-Rundschreiben
— Zeugnis-Abschriften. —

Pfandscheine, Zahngebisse u. Teile
Gold, Silber, Double, Brillant
B. Martin jr. Mainz, Klarastraße 23

PIANO schwarz,
fast neu (auch auf Raten)
Klavier-Müller, Mainz.

Aufsehen erregt

die Pilodent-Zahnbürste (n. Zahn-
arzt Eichentopf, patentamtl. gesch.)
auf dem Gebiete der Zahnpflege.
In der Tat ein vortreffliches In-
strument zur dentbar gründlichsten
Reinigung der Zähne. Legen Sie
Wert auf eine tadellose Zahn-
pflege, so benutzen Sie die Pilo-
dent-Zahnbürste, für Herren Mt.
1-25, für Damen Mt. 1.—.
Nur bei:

Drogerie Schmitt.

Glörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

An jedem Samstag eine 8seitige illustrierte



für den Maingau)

Unterhaltungs-Beilage „Gute Geister“.

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Glörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Glörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Beilage oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen die dreigepalt. Beilage 40 Pfg. Abonnementspreis monatl. 30 Pfg., mit Bringerlohn 35 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Nummer 149.

Samstag, den 18. Dezember 1915.

19. Jahrgang.

Zweites Blatt.



**Berliner
Abendpost**

Die schnellste Tageszeitung aus der Reichshauptstadt mit dem großen illustrierten Unterhaltungs-Teil

**70 Pfennig
monatlich**

Die Berliner Abendpost ist das geeignetste Blatt für alle die Familien, die neben dem Lokalblatt auch eine große Tageszeitung aus dem Nachrichtenmittelpunkt Berlin lesen wollen. Ihr Unterhaltungs-Teil ist als außerordentlich reichhaltig bekannt. Das große tägliche Handelsblatt ist unerlässlich für jeden Kaufmann. Die Berliner Abendpost ist morgens in den Händen der Leser. Man abonniert sie bei der Post oder bei dem Briefträger. Achtstündige Probeausgabe kostenfrei auf Wunsch vom Verlag Ullrich & Co., Berlin SW 68, Kochstr. 22-26.

MIT
JEDER
NUMMER
BEGINNT
DAS ABONNEMENT
AUF



DIE
**Meggendorfer-Blätter
München**

PROBE-NUMMER GRATIS vom VERLAG MÜNCHEN

Extra
billiger

Weihnachts-Verkauf

in
Anzügen, Paletots und Ulster
für Herren, Jünglinge und Knaben.

Trotz enorm hoher Wollpreise bin ich durch eine ganz besondere Gelegenheit in der Lage nur hochmoderne neue Farben und Fassons zu staunend billigen Preisen zu verkaufen.

Meine Hauptpreislagen
für

Anzüge, Paletots und Ulster für junge Herren

in den modernsten Stoffen, Farben, ein- u. zweireihig, Ulster mit Gurt und Rückenfalte

15.—

19.—

22.—

26.—

28.—

34.—

Herren-Anzüge, Paletots und Ulster

aus dunklen, marengo, halbschweren und schweren Stoffen, modern gearbeitet, gut sitzend, nur haltbare Qualitäten.

16.—

20.—

25.—

30.—

36.—

bis

65.—

Bodenjoppen, Hosen, Westen

in grösster Auswahl zu denkbar niedrigsten Preisen bei

Ludwig Grau, Mainz

5 Umbach 5.

5 Umbach 5.

Sonntag bis abends 7 Uhr geöffnet.



Moderne fertige Herren- u. Knaben-Kleidung



Meine eigne Fabrikation bietet alle Garantie, dass die modernsten Stoffe in den schönsten neuesten Formen auch in den mittleren und billigsten Preislagen in wunderbarer Ausführung in den Verkauf kommen.

Grösste Auswahl. Beste Qualitäten. Billigste Preise.

Anzüge für Herren . . M. 22.— 26.— 30.— 36.— 42.— bis 68.—
 „ junge Herren „ 12.— 16.— 20.— 24.— 28.— „ 48.—
 „ Knaben . . „ 4.50 7.— 10.— 14.— 18.— „ 36.—

Paletots für Herren . . M. 22.— 26.— 30.— 36.— 42.— bis 68.—
 „ junge Herren „ 16.— 20.— 25.— 30.— 38.— „ 48.—
 „ Knaben . . „ 5.50 7.— 10.— 12.— 16.— „ 26.—

Ulster für Herren . . Mk. 24.— 28.— 32.— 38.— 42.— bis 72.—
 „ junge Herren „ 18.— 22.— 26.— 30.— 36.— „ 56.—
 „ Knaben . . „ 8.— 10.— 14.— 18.— 24.— „ 38.—

Loden-Joppen Hosen Pelerinen

S. WOLFF jr.

Herren- u. Knaben-Kleider-Fabrik, Mainz.

Die Sonntage vor Weihnachten
bis 7 Uhr abends geöffnet.

Weihnachtskarten in großer Auswahl

empfiehlt

Heinrich Dreisbach

Kravatten.

Schürzen-Stoffe

Kragen.

Hemden-Bieber

Rot-Bieber — Jaden-Bieber — Kleider-Bieber
 Pelze Bieber-Bettücher Bieber-Koltern Pelze
 alle Kurz-, Weiß- und Woll-Waren

empfehlen in großer Auswahl

Mannheimer & Co.,

Hauptstraße 57.

Das Geschäft ist Sonntag, Montag, und
 Mittwoch geöffnet. Freitags (in den Wintermonaten)
 nur bis 2 Uhr.

Gardinen.

Hosenträger.

A. Unkelhäusser

Flörsheim a. M. — Hauptstraße 19

◆◆◆◆◆ Zu Weihnachten ◆◆◆◆◆

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Kinder-Spielwaren

aller Art. Ferner empfehle

Schulranzen, sämtliche Schreibmaterialien
 Christbaumschmuck in großer Auswahl

Zigarren, Zigarrenspitzen, Zigarrenetuis, Portemonnaies sowie sämtl.
 Haushalts-Artikel in Emaille, Glas und Porzellan
 zu den billigsten Preisen.

Gesangbücher mit und ohne Noten empfiehlt

Heinrich Dreisbach.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

An jedem Samstag eine 8seitige illustrierte

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.



für den Maingau)

Unterhaltungs-Beilage „Gute Geister“.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen die dreigespalt. Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 30 Pfg., mit Bringerlohn 35 Pfg., durch die Post RM. 1.30 pro Quartal.

Nummer 149.

Samstag, den 18. Dezember 1915.

19. Jahrgang.

Drittes Blatt.

Frau Oswald Schwarz Wwe.

Flörsheim a. M., Eisenbahnstraße 5.



Weihnachts-Verkauf

Als

praktische Weihnachts-Geschenke

empfehle in großer Auswahl!

Kleider- und Blusenstoffe, Rockstoffe

Kleider- und Jacken-Bieber, Schürzenzeuge, Bieber-Bettücher, Bieber-Koltern, Unterröcke für Frauen und Mädchen
Schürzen in allen Arten für Kinder, Mädchen und Frauen. Weiße und farbige Frauen- und Kinder-Hemden.

Unterkleider, Normalhemden, Herren- und Knaben-Hosen, Zoppen, blaue Anzüge, Hosen und Jacken, Lederhosen
Bett-Vorlagen, Vorhänge

in grösster Auswahl zu noch billigsten Preisen.

Ich hatte Gelegenheit

durch persönlichen Einkauf große
Posten

Damen-Konfektion

sehr preiswert zu erstehen und
gelangen diese Waren zu

überraschend billigen

Weihnachts-Preisen

zum Verkauf.

Weihnachts-Verkauf!

Warme Paletots

in einfarbigen u. ge-
musterten Stoffen

19.75, 14.—

9⁵⁰
M

Jackenkleider

in gemusterten Stoffen,
viele Formen

25⁰⁰
M

Backfisch-Paletots

mollige Stoffe, blau, grün
und gemustert

18.50, 13.— 9⁵⁰
M

Witradan, Blüsch u.

Samt-Paletots Blusen-
fässon u. glatte Formen

38.—, 25.—

19⁷⁵
M

Jackenkleider

in marine und schwarz
neueste Formen

22⁰⁰
M

Kinder-Mäntel

in neuesten Macharten

15.—, 11.50 4⁰⁰
M

Mainz, Schillerplatz 4, Ecke Insel

G. Rosser

Sonntag, den 19. Dezember bleibt unser Geschäft
bis abends 7 Uhr geöffnet.

aus besten Bedern!



Joseph Miller, der Kriegsberichterstatter.

Neuerzählung von Otto Ritter.

1. Kapitel.

Eine kleine Kasse war an einem jener heißen Sommertage, an denen eine die Sonne zur Last, das Leben zu langweilig und der Durst zu groß wird, als ich in einer kleinen Wein-Inspe am Kai von Malaga eintriefte. Ich war von den Strapazen des Tages zu erholen und einen tüchtigen Trunk zu nehmen. Wenn ich hier redend fräuteln; denn in den drei Wochen, in denen ich mich schon in der spanischen Stadt aufhielt, hatte ich außer Aufgabe einiger Telegramme nichts weiter für meine Zeitung zu arbeiten brauchen. Das Lokal war ziemlich leer, und so ließ ich mich denn an einem Gläschen in der Nähe der Tür nieder, wo wenigstens ab und zu mal eine kleine frische Biere vom Meer herüberwehte. Ein rötlicherer Jüngling brachte mir eine Cistimonade und den "Figaro". Ich verteilte mich in die Gekühle, mich besonders für die geistreichen Artikel interessierend, die ein Herr über unser liebes Deutschland verpagte. Plötzlich wurde ich sehr unruhig aus meinen Gedanken gerissen. Zur Tür herein stürzte eine lange Gestalt, bewaffnet mit einem Handtoffer, Handtasche, Plaidriemen, Opernglas und Gewehr. Handtasche und Handtasche flogen mir in den Schoß, der Plaidriemen stieß meine herrliche Cistimonade um, und der Gewehrlauf machte Bekanntheit mit einer Spiegelscheibe, die vor Schreck gleich in Scherben ging. Der Betreffende warf sich in einen schiedenen industriellen Erguß wie in einen Korb, der Korbfiel und schrie wie besessen: "Wasser, Luft, Luft!" Das erste konnte ihm ja eventuell befohlen werden, obgleich der Wehrstubeibitzer jedenfalls von einem solchen Geschäft nicht erbaute gewesen wäre: die letztere mußte er sich schon selbst mitbringen. Ich rißte meinen Seitel etwas herum, um mir diese merkwürdige Krute näher zu betrachten. Hätte er nicht schon vorher auf irgendwas noch Wasser und Luft gedrückt, so würde ich doch sofort den Engländer in ihm erkannt haben. Dieser Gentleman war unendlich lang und bager, bartlos, blond, hatte eine kleine, winzige Stupsnase und einen furchtbar großen Mund. Wenn er diesen aufschloß, sah man zwei Reihen prachtvoller, gelber Zähne und einen furchtbar tiefen Abgrund. "Be- liebt war dieses Unikum mit einer grauen Hölle, grauen Jade, grauen Weste, einem grauen Sporthemd mit knallroter Krawatte, und sein Haupt trönte eine graue Sportmütze. Der bedienende Jüngling trat jetzt

an den Tisch, um nach dem Begehrt des Fremden zu fragen und ihm gleichzeitig die Rechnung für die zer- schlagene Spiegelscheibe zu präsentieren. Der Eng- länder nahm das Papier, wandte sich nach allen Seiten um, spuckte kräftig aus und reichte es dem Jüngling achselzuckend zurück. Dieser erklärte ihm nun in spanischer Sprache, daß er die Spiegelscheibe zu bezahlen habe, und diese dreißig Pesos solle. Das graue Ungeheuer klappete den Mund auf wie der weiland selige Kustmader, steckte die Hände in die Hosentaschen und blühte sich hilflos um. Da fielen seine fennelblond bewimperten Augen auf meine beschädigte Personlichkeit, und er wandte sich auf englisch an mich: "Bardon, Wasser, was will der Herr?" Ich erklärte ihm, daß die zerbrochene Spiegelscheibe Stühne verlange. "Dochhaus nicht," erwiderte ich, "Ihr habt ja die Scheibe zer schlagen!"

"Natürlich, Sir!" "Ihr irrt, Wasser, das war mein Gewehr!" Ich mußte ihn ob dieser Erklärung wohl ein wenig böß angesehen haben, denn er fuhr fort: "Ihr seht nicht sehr schlau aus, Wasser, aber es ist so!" Jetzt lachte ich hell auf. "Aber Sir, Ihr könnt doch Euer Schießstiel, das Ihr auf dem Rücken tragt, nicht für Eure Laten ver- antwortlich machen." "Wirklich nicht?" fragte er ungläubig. "Nein, wirklich nicht." "Was kostet Scheibe?" "Dreißig Pesos." "Wieviel ist das?" "Ungefähr sechs Dollar." "Er blühte einen Augenblick vor sich hin, dann ent- floß dem Gehege seiner Zähne die dumme Frage: "Es ist das beste." "Und wenn ich's nicht tue?" "Dann kommt Ihr eventuell mit den Gerichten in Konflikt kommen." Das wirkte sofort, denn er griff in die Tasche und zahlte die sechs Dollar. "Alles richtig, ich zahle, mit Gerichten will ich nichts mehr zu tun haben." "So habt Ihr trübe Erfahrungen damit gemacht?" "Ja." "Der Kellner hatte uns inzwischen wieder frische Simonade gebracht, und so stürzte sich der Sohn Abilons

durch einen kräftigen Zug. Diese Type interessierte mich außerordentlich, und deshalb beschloß ich, mich etwas ihr anzubiedern. Ihr gestattete, Sir, daß ich mich zu Euch herüber- setze." "Bitte," erwiderte er und schob mir einen Sessel zurecht. Ich fing das Gespräch von vorn wieder auf und bat ihn, mir von der Gerichtsache zu erzählen. "Yes, Water, das ist eine vertrackte Geschichte. Bin ich vorerst in St. Bounge in der Nähe von Cordoba. Wie ich durch die Straße gehe, da kommt ein solch ruppiger Straßenföhrer angerannt und beißt mich in die Stiefel. Na, ich nehme mein Gewehr und schleße die Bestie über den Haufen. Da stürzen aus allen Häusern und Hütten fragwürdige Gestalten beladene Geschlechts, umdrängen mich und kreiden mir die Hände entgegen. Verdammt böses Volk, denke ich, und schüttele ihnen die schmutzigen Hosen kräftig. Statt nun aufzulaufen zu sein, umzingeln sie mich immer wieder von neuem und schreien mir fortwährend "chamalla" in die Ohren. Ich stehe also mein Wörtern- geriton und lebe nach, was "chamalla" heißt. Ich denke schon, es heißt soviel wie guten Tag oder Willkommen, aber wisst Ihr, Sir, was "chamalla" heißt?" "Ja, Sir!" "Nun, was heißt es?" "Nun, aber bezahlen," lachte ich. "Nun, aber bezahlen, Sir. Ihr habt recht. Da wollte also diese Räuberbande den Köter kriegen haben. Was sagt Ihr dazu? Nicht etwa ein einzelner, nein, das ganze Dorf. Die von mir erschossene Kreatur schien also sozusagen kommunales Eigentum zu sein. Als ich also mußte, was "chamalla" heißt, bohrte ich dem Hauptstrateler eins auf die Nase, und ich hatte den Richtigen getroffen, es war nämlich der Dorftrichter!"

"Des, Sir, Ihr lacht," fuhr der Engländer fort, "aber mir war gar nicht danach zumute. Die Horde packte mich und schleppte mich ins Gefängnis. Dann kam ich vor das Gericht, und der Herr, dem ich die Nase einzwingebohrt hatte, verurteilte mich zu zehn Dollar nach amerikanischem Gelde für sein schändliches Niederkom- und zu zwanzig Dollar für das Promenadengemisch, das sie Hund nannten." "Das ist allerdings viel Geld!" "Yes, Sir, und nun begreift Ihr, warum ich nichts mit dem Gericht zu tun haben will." Der Gentleman lehnte sich in den Sessel zurück und stopte eine kleine Pfeife, die er aus der Hosentasche nebst allen möglichen und unmöglichen anderen Dingen hervorgezogen hatte. Er tat ein paar kräftige Züge und wandte sich mir dann wieder zu. "Nun, Sir, habe ich Euch meine Lebensgeschichte erzählt. Ihr seid zwar noch sehr jung, aber werdet sie zu würdigen wissen." Ich verbeugte mich lächelnd und versicherte ihm, daß mich nach nie ein Menschenkind so tief ergriffen habe wie das seine. "Nun sagt mir mal, Wasser," fuhr er fort, "was macht Ihr denn hier in dem vermaledeiten Lande? Ihr seid kein Sponier?" "Nein, Sir, ich bin Deutscher!" "Hm, Kaufmann?" "Nein, — Journalist!" Das Wort lösten Wunder zu wirken. Der Graue sperrte den riesengroßen Mund so weit auf, daß man unwillkürlich an das geöffnete Tor einer Luftschiff- halle denken mußte, und starrte mich möglichst geist- los an.

"Alle Wetter," lachte ich, "Ihr scheint ja hübsch er- schrocken zu sein." Jetzt löste sich der Mann, der ihn gefangenhielt.

Die Tore klappen zu, und die Zuglein lachten mich vernünftig an. "Erstrecken?" sagte er, "erschrecken? Im Gegen- teil, Wasser, wahnsinnig erfreut bin ich. Bitte hier!" Mit komischer Brandezza überreichte er mir seine Willen- karte, die er ebenfalls aus der Hosentasche hervor- gehaubt hatte, und erschaute las ich: "Mr. Joseph Miller Kriegsberichterstatter des 'New York Herald' New York."

Ich reichte ihm lebhaft erfreut die Hände, die er kräftig schüttelte. "Das ist ja wundervoll, Wasser," rief er, "daß wir uns hier treffen, und wie darf ich Euch nennen?" Ich nannte ihm meinen Namen, den er aber später ins Französische überlegte mit der Begründung, er könne ihn so besser aussprechen. — Nun ging's aus Erzählen. Auf seine Fragen erklärte ich ihm zwei- und drei Mal meine Reise, und von ihm erfuhr ich, daß er nach Marokko runter wolle, um sein Blatt mit Be- richten über die Unruhen dort zu versehen. Wir kamen bald überein, uns nicht so schnell voneinander zu trennen und bis Algier — meinem vorläufigen Reiseziel — zu- sammenzubleiben, von dort aus wollte er nach der spanisch-marokkanischen Küstenstadt Melilla weiterreisen. Es war bereits dunkel geworden, als wir aufbrachen, um unsere Wohnung aufzusuchen. Mit "unserer Wohnung" meine ich die französische Pension, in die ich mich einquartiert und bezüglich der ich meinen neuen Reisegefährten und Kollegen gebeten hatte, eben- falls dort Wohnung zu nehmen. Dabei angekommen, reinigte sich Miller zunächst mal vom Mehlstaub, und nach dem gemeinschaftlichen Abendessen machten wir einen kleinen Bummel durch die Stadt. Wir schlugen die südliche Richtung ein, um nach dem Vergnügen- viertel zu gelangen, wo wir eines der zahlreichen kleinen Varietés besuchten wollten. Unser Gespräch über das amerikanische Zeitungsweesen wurde plötzlich durch schrille Hilferufe einer weiblichen Stimme unter- brochen, die aus einer dunklen Nebenstraße drangen. Ohne ein Wort zu sagen, stürmte ich mit Miller vor- wärts. Das Geschrei kam näher, und plötzlich sahen wir ein junges Mädchen vor uns, unter dessen no- türlicher Kleidung die Brust vom wilden Lachen stürmisch wogte. Als sie uns erblickte, stürzte sie auf mich zu, umklammerte meinen Arm und flüchtete mir feuchend ein paar Worte in französischer Sprache zu, die genügt, um sofort aufzuklären zu geben. Joseph Miller wollte mich schon fragen, um was es sich hier handelte, als ein Mann im schnellen Lauf die Straße herunterkam und dicht vor uns stehen- blieb. Der Mensch machte einen unheimlichen Ein- druck. Von mittlerer, gedrungener Gestalt, war sein Gesicht geradezu abschreckend häßlich zu nennen, zu- mal das rechte Auge fehlte und statt dessen nur eine schwarze Höhle sichtbar war. Er pflanzte sich breitbeinig vor uns auf und sagte: "Wo habt Ihr das Mädchen?"

"Das seht Ihr ja, hier steht sie doch," antwortete ich trocken. "Gebt sie heraus, sie gehört mir!" "Ist sie Eure Tochter?" "Nein!" "Euer Weib?" "Das geht Euch nichts an, verstanden?" brüllte er und machte Miene, das Mädchen, das mich noch immer, an allen Gliedern atternd, umklammert hielt, zu er- greifen. (Fortsetzung folgt.)

Aus besten Sedern!



Die Nacht von Miramont.

Kriegserzählung von Eochar Brenlendorff.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem verfallenen, steilen Felsen, der die Ruine von Miramont bildet, saßen drei Soldaten. Sie waren müde und hungrig, und ihre Gesichter zeigten die Spuren der Strapazen des Krieges. Der mittlere Soldat, ein junger Mann mit dunklen Haaren, schaute in die Ferne, wo die Dunkelheit der Nacht über dem Land lag. Die beiden anderen Soldaten, ein älterer Mann und ein junger Bursche, schauten zu ihm auf. Der ältere Mann sprach:

„Du siehst, wie still es hier ist. In der Nacht ist es so still, als wäre die Welt nicht da.“

Der junge Mann antwortete:

„Ja, es ist still. Aber ich fühle, daß da noch viel los ist. Ich höre die Schritte der Feinde, ich höre das Geräusch der Waffen.“

Der ältere Mann schüttelte den Kopf:

„Nein, das ist nur deine Fantasie. Hier ist es wirklich still.“

Der junge Mann schaute zu ihm auf:

„Aber Sie wissen doch, daß das nicht wahr ist. Sie haben ja auch schon viele Nächte hier verbracht.“

Der ältere Mann nickte:

„Ja, das ist wahr. Aber ich habe gelernt, in der Nacht zu schlafen.“

Der junge Mann schaute zu ihm auf:

„Aber Sie wissen doch, daß das nicht wahr ist. Sie haben ja auch schon viele Nächte hier verbracht.“

Der ältere Mann nickte:

„Ja, das ist wahr. Aber ich habe gelernt, in der Nacht zu schlafen.“

Die drei Soldaten saßen noch eine Weile da, bis die Dunkelheit der Nacht über dem Land lag. Der junge Mann schaute in die Ferne, wo die Dunkelheit der Nacht über dem Land lag. Die beiden anderen Soldaten, ein älterer Mann und ein junger Bursche, schauten zu ihm auf. Der ältere Mann sprach:

„Du siehst, wie still es hier ist. In der Nacht ist es so still, als wäre die Welt nicht da.“

Der junge Mann antwortete:

„Ja, es ist still. Aber ich fühle, daß da noch viel los ist. Ich höre die Schritte der Feinde, ich höre das Geräusch der Waffen.“

Der ältere Mann schüttelte den Kopf:

„Nein, das ist nur deine Fantasie. Hier ist es wirklich still.“

Der junge Mann schaute zu ihm auf:

„Aber Sie wissen doch, daß das nicht wahr ist. Sie haben ja auch schon viele Nächte hier verbracht.“

Der ältere Mann nickte:

„Ja, das ist wahr. Aber ich habe gelernt, in der Nacht zu schlafen.“

Sie hat Ihnen einmal nahe gefunden — nicht wahr, Eberle?“

„Ja, Herr Oberleutnant! Ich hab' sie sehr lieb gehabt, und damals hätte ich mich wohl auch genommen. Aber ich verdiente noch nicht genug, um eine Familie zu gründen, und da ging sie mit einer adeligen Herrschaft als Jungfer nach Paris. Seitdem hatte ich nichts mehr von ihr gehört.“

„Und sie hat Ihnen nicht gesagt, wie sie hierbei nach Miramont gekommen ist?“

„Doch, Herr Oberleutnant! Bei einem Ausflug hat sie den Rouault kennengelernt, der als Kellermeister in einer Pariser Weinhandlung angestellt war. Er hat sie in sich verliebt gemacht, und als ihm dann nach dem Tode seines Vaters das Wirtshaus hier zufiel, haben sie geheiratet. Bis zum Ausbruch des Krieges hat sie es ganz gut bei ihm gehabt, obwohl die ökonomische Lage sie immer gehetzt hat. Nach der Kriegserklärung aber war es für sie eine richtige Hölle. Bei jeder Gelegenheit wurde sie geschlagen und eingesperrt. Die Inschriften an den Häusern hat sie anbringen müssen, nachdem sie wegen ihrer anfänglichen Weigerung grausam mißhandelt worden war. Und vorhin hat sie mich mit eigenen Augen sehen lassen, wie fürchterlich sie in dieser Nacht von ihrem schuldigen Manne und der Alten da zu geschrien worden ist. Ohne das hätte sie trotz der alten Jüngerung den Weg zu mir vielleicht doch nicht gefunden.“

„Wir wollen ihr nicht vergehen, Eberle, was wir ihr verdanken. Wenn wir morgen noch eine Möglichkeit dazu haben, wollen wir ihr ein ordentliches Begräbnis bereiten. Aber da ist ja ein Nachfahrer. Er wird mich suchen.“

Der Mann kam von meinem Hauptmann und brachte die Antwort auf meine Meldung. Ein weiterer Zug war mit einem Maschinengewehr zu meiner Unterstützung auf dem Marfische nach Miramont. Wenn die Franzosen zum Angriff auf unsere Stellungen vorgehen, sollten wir sie mit aller Energie von der Seite fallen. Nun, und das haben wir eine Stunde später denn auch recht erfolgreich getan. Es haben beim Dorfe Miramont ihrer viele das Leben lassen müssen. Von dem in Folge gelegenen Wirtshaus aber sieht heute kaum noch viel mehr als die eine Giebelmauer, an die der gefangen eingebrachte Rouault mit dem Bürgermeister und ihren der Berräterei überführten Spießgesellen gestellt worden waren, um aus deutschen Gewehren ihren wohlverdienten Lohn zu empfangen.

Ende.

Die erste Durchquerung Mittelgrönlands.

Die erste Durchquerung Mittelgrönlands ist durch die baltische Forschungs-Expedition unter Führung des Hauptmanns S. P. Koch vollbracht worden. In „Neues Land und Meer“ (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart) erzählt nun Koch in ungemein interessanter Weise, wie er mit seinen Begleitern diese für die Erforschung des Innern Grönlands so ungemein wichtige Tat ausführte.

Die Expedition, die ausschließlich wissenschaftliche Zwecke, besonders meteorologische Messungen und glaciologische Untersuchungen verfolgte, bestand aus vier Mann, unter denen der Geführte Kochs von der „Danmark-Expedition“ (1906-08), der Marschall Drogant Dr. Wegener, hervorzuheben werden muß. Nach langwierigen Vorbereitungen traten sie frühmorgens am 20. April von ihrem Hause „Borg“ aus, das sie auf dem Rande des Inlandseis er-richtigt hatten, die Hauptreise an, die 1000 Kilometer lange

Wanderung durch Gefährliches Schneefeld. „Die Schritten hielten beladen und bespannt in einer Reihe, mit den Schuhen gegen Westen gerichtet. ... Ich gab den Befehl zur Abfahrt. Die Schritten glitten lautlos vorwärts über den weichen, frischgefallenen Schnee. Ein leichter Windhauch strich von Norden her über den Schneefeldern. Die Glagge auf der „Borg“ entfaltete sich, sie wollte und schloß mit ihrem geräuschten, fröhlichen Tusch gegen uns. Das war der letzte Gruß unseres Heims an uns.“

Eine harte Fahrt brach an durch jettenden Treibschnee, der die Luft erfüllte. Auf die Dauer wirkte dieser einige Schnee ungewohnt ermüdend. „Anfangs glaubten wir, daß wir mit dem Wetter noch hätten. Wir waren geneigt, still zu liegen, wenn das Schneetreiben stark war, weil wir meinten, es sei ökonomischer, auf gutes Wetter zu warten. Es erwiderte die Witter, die hohen Wägen in dem starken Schneegestöber zu schleppen; sie wurden schneefast, ihre Augen entzündeten sich und eiterten. Aber allmählich wurde es uns klar, daß Wind und Treibschnee der normale Zustand in der Randzone des Inlandseis war. Wollten wir über Grönland vorwärts, mußten wir uns mit den Verhältnissen abfinden, wie sie nun einmal waren.“

Am 6. Mai gelangte man endlich in das gewünschte Schneefeld des Innern Grönlands, und nun versetzten die Tage in gleichmäßiger Eintönigkeit; mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 15 Kilometer pro Tag ging es vorwärts. „Trotzdem war die Reise wegen ihrer Einsamkeit außerordentlich ermüdend. Immer derselbe blaue Himmel, immer diese unveränderliche weiße Schneefläche, keine Wärme, keine Nacht, keine Wärme, die das Einzelne unterbrechen und die Phantasie in Bewegung setzen konnte.“

In dem Maße, wie wir weiter vorwärts kamen, ließ der Wind nach. In der Mitte von Grönland wurde es ganz still. Das Schneetreiben wurde von Nebel abgelöst, der namentlich am Morgen so dicht sein konnte, daß er die Sonne ganz verbarg. Die Luft war mit Feuchtigkeit überfüllt. Die Kleidung, namentlich der Mantel und die Schuhe, wurden daher beständig nass, nur bei einigen Gelegenheiten gelang es, sie einigermaßen zu trocknen.

Die Sonne ließ sich nie etwas mehr. Am Tage gewannen sie Gewalt über den Nebel, und nach zwölf Uhr fiel sie gerade in unsere Gefichter. Wir waren hoch oben. Der Barometerstand zeigte weniger als 500 Millimeter. Die Luft war so dünn, daß sie nicht vermochte, die ultravioletten Strahlen der Sonne zu absorbieren, die so lebhaft auf die Haut einwirkten. Die Haut brannte uns beständig. Daß sich die Wärme in die Hände legte, machte die Sache natürlich nicht besser. Aber die Reibenden ertrugen all das mit gutem Mut. Schneefeldern und bedrückten sie über das Inlandseis; das große Ereignis des Tages war die Berechnung der Längenbeobachtungen, aus denen sie dann erfuhr, wieviel Kilometer sie noch vor sich hatten, bevor sie Land erreichten.

Der völlige Mangel an Gefährlichkeit ließ jedem unbedeutenden Vorfall sein besonderes Interesse; von einer Spur, einem misstrauischen Schneetreiben konnten sie tagelang reden. Am 4. Juni erreichten sie ihr Ziel 6 Kilometer vom Land entfernt. Hier mußten sie noch ihr letztes Pferd, das sie besonders gern gehabt und mit großen Wehen bis hierher gebracht hatten, erschießen, da das ermüdete Tier den Weg über das Eis nicht mehr ausfühlte. Am 7. Juni konnten sie dem Inlandseis Lebenswohl legen; die schwierige Aufgabe, bei der noch eine ganz neue Reisetabelle angegeben hatte, war gelöst.

Grosser

billiger

Weihnachts-Verkauf

Nützliche Sachen

zu schenken ist eine Forderung der gegenwärtigen sparsamen Zeit. Meine Lager sind wieder mit praktischen Geschenk-Artikeln reichlich ausgestattet.

Morgen Sonntag

ist mein Geschäft von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends geöffnet.

Meine Preise sind zeitgemäss allerbilligst!

Beachten Sie meine
Schaufenster-Dekorationen

Kleider und Blusen

in eleganter Weihnachts-Packung

Kleid, 6 Meter, solider Hauskleiderstoff	4.80
Kleid, 6 Meter, reinwollener Cheviot	8.75
Kleid, 6 Meter, Serge und Satin-Gewebe	12.
Kleid, 4 1/2 Meter, für Jackenkleider, 130 cm breit	13.50
Bluse, 2 1/2 Meter, in Woll, gestreift und kariert	2.50
Bluse, 2 1/2 Meter, in schönen dunklen Streifen	3.50
Bluse, 2 1/2 Meter, in aparten hellen Streifen	4.
Bluse, 2 Meter, kariert, in vielen Farbenstellungen	4.25

Baumwollstoffe

Kleid, 6 Meter, aus Velour	2.75
Kleid, 7 Meter, aus uni Zephir-Leinen	3.50
Kleid, 5 Meter, aus Siamosen	4.25
Kleid, 6 Meter, aus Baumwollflanell	5.—
Kleid, 5 Meter, aus Siamosen	5.25
Kleid, 7 Meter, aus Zephir	6.20

Wäschestoffe

Flockpliqué in Streifen und Blumenmustern	Meter 0.80
Hemdentuch, 80 cm breit, la Qualität	Meter 0.85
Maccotuch, 82 cm breit, für feine Wäsche	Meter 1.15
Damast, 130 cm breit, in Blumenmustern	Meter 1.40
Damast, 160 cm breit, solides Fabrikat	Meter 1.80
Handtücher, weiss und bunt	Meter 0.60

Schürzen

Hausschürzen, prima Doppeldruck	0.95
Hausschürzen, Leinen, mit Volant und Tasche	1.25
Zierschürzen, bunt, mit und ohne Träger	1.35
Blusenschürzen, aus Leinen oder Kattun	1.45
Knabenschürzen, Gr. 45-60	0.85

Tisch- und Bettdecken

Wasch-Decken, schöne moderne Muster in allen Grössen, 6.50, 4.50, 3.50,	2.50
Bedruckte Decken, waschecht, in hübscher Ausführung 9.50, 8.75, 6.75,	4.50
Filz- und Plüschdecken, bordo und olive,	14.50, 12.50, 9.50, 8.50
Waffeldecken, gebogt und mit Franzen	6.75, 5.75, 4.25, 2.60
Bettdecken, einbettig aus gutem Tüll in schöner Ausführung 9.50, 7.50, 5.25,	3.50
Bettdecken, zweibettig in neuen modernen Mustern	12.—, 10.50, 7.50, 6.25

Herren-Artikel

Oberhemden, weiss mit Pique-Falten-Einsatz	3.90
Oberhemden, weiss mit elegantem Pique-Falten-Einsatz	5.25
Hosenträger, aus gutem Band mit Ersatzteilen	1.25
Hosenträger, aus starkem Gummi	1.45
Herrenkragen, vierfach, verschiedene Formen, 1/2 Dutzend	1.75

Spezial-Abteilung

Herren- und Damen-Konfektion

Damen-Winter-Mäntel, kleinkarierte und bräunliche Stoffe, offen und geschlossen zu tragen	25.—, 18.—
Damen-Jacke, kurze Form, aus Seidenplüsch, Mohair-Astrachan und Samt, mit Seidenfutter	58.—, 35.—
Frauen-Kostüme aus guten schwarzen, blauen u. melierten Stoffen	54.—, 38.—
Damen-Blusen aus schottischen und gestreiften Wollstoffen, mit Samtkragen,	9.50, 6.—
Herren-Paletots und -Ulster in guten Stoffen und neuesten Modarten, 75.—, 55.—, 40.—,	25.—
Jünglings-Paletots und -Ulster in feschen Formen u. modern. Stoffen 48.—, 36.—, 28.—,	25.—
Knaben-Paletots, -Ulster und Pyjaks in schönen Modarten und und soliden Stoffen	28.—, 22.—, 15.—, 8.—
Einzelne Lodenjoppen, Pelerinen, Bozener Mäntel, Hosen und Westen in grösster Auswahl.	

Damen-Wäsche

Damen-Hemden aus soliden Stoffen, Ärmel- und Vorderschluss, einfach und reich garniert	3.75, 2.25
Damen-Beinkleider aus gutem Wäschetuch, in Knie- und Bündchenform, mit Feston und Stickerei	3.25, 1.45
Damen-Nachtjacken aus Kretonne und Croise, mit Umlegkragen, einfach und reich garniert	3.25, 1.85
Damen-Nachthemden mit Umlegkragen und ausgeschnitten, mit Stickerei reich garniert	6.50, 3.—

Taschentücher

Kinder-Tücher mit bunter Kante	1/2 Dutzend 0.85 bis 0.65
Batist-Tücher, weiss Baumwolle	1/2 Dutzend 1.70 bis 1.—
Batist-Tücher mit gestickten Ecken	per Stück 0.75 bis 0.45
Gebrauchsfertige Tücher, weiss und mit Rand	1/2 Dutzend 1.60 bis 1.—
Taschentücher, halbleinen und reinleinen Ware	1/2 Dutzend 2.75 bis 2.25
Militär-Taschentücher, waschecht	per Stück 0.65 bis 0.25

Wollwaren

Lama-Echarpes, grau und bunt gemustert	7.50 bis 1.85
Chenille-Kopftücher, glatt und gemustert	4.75 bis 2.20
Wollene Kopftücher, solide Ware	1.75 bis 0.85
Schwarze wollene Damenwesten, mit und ohne Ärmel	9.50 bis 3.—
Weisse Blusenschoner, aus Wolle gewebt	3.60 bis 1.60

Teppiche — Gardinen — Felle

Boucle und Plüsch in vielen mod. Mustern Grösse ca. 150/200 170/230 200/300	14.—, 19.50, 31.—
Bettvorlagen, solide Qualität, reiche Auswahl	6.50, 4.75, 3.50, 2.75
Felle, weiss und farbig 4.50, 6.50, 8.50, 10.50 und höher	
Abgepasste Gardinen, weiss und elfenbein, in schöner Auswahl Fenster 2 Flügel 10.50, 8.50, 6.50, 5.—,	
Tüll-Garnituren, 2 Schals, 1 Querbehang, in modernen, hübschen Mustern, Garnitur 16.50, 14.50, 12.50, 10.50	
Leinen-Garnituren, 2 Schals, 1 Querbehang, in reicher Ausführung Garnitur 15.—, 13.50, 10.50, 8.50	

Kinder-Sweater

Kinder-Sweater in Wolle	von 2.25 an
Kinder-Sweater, prima Wolle, aparte Farben	von 4.25 an
Kinder-Sweater, Kieler Form, dunkelblau	von 4.50 an
Gestrickte Knaben-Hosen, dunkelblau	von 3.20 an
Sweater-Anzüge, reine Wolle, mit Umlegkragen	von 5.75 an

Reste und Abschnitte für Blusen, Röcke und Kleider zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen.

Wäsche, Leinen- und Baumwollwaren

Solide erprobte Marken — Beste Haltbarkeit
und Verarbeitung — Billigste Preise

Christian MENDEL

MAINZ
Kaufhaus am Markt.

Uns besten Bedenken!



Die Nacht von Miramont.

Kriegserzählung von Eochar Brenfendorff.

(3. Fortsetzung.)

te drei machten sich auf den Weg. Ich hab die Laterne, die sie mitgenommen hatten, aber den Hof schwanten, und hörte die ruhig klingenden Stimmen der waderen Burgeln. Dann ein Schlag gegen die Tür — ein Knarren der rolligen Angeln — und eine lange Stille. Ich hand mit schauererem Gewehr am offenen Fenster; aber ich brauchte es nicht in Aktion zu bringen; denn jetzt traten sie einer nach dem andern aus dem Stalle wieder in den Hof.

aus dem Stalle wieder in den mondbeschienenen Hof hinaus. Sie gingen schweigend und mit schweren Tritten.

Ihre Arbeit war getan. —

„Welche geborhamt! Herr Oberleutnant: die beiden Franzosen sind tot. Keinen Muffen haben sie mehr bekommen, als wir sie an der Gurgel hatten. Und nachher haben wir der größeren Sicherheit halber noch mit dem Seitengewehr nachgeholt.“

Das war der Rapport des Unteroffiziers Eberte, und er ersluffte ihn so ruhig, als handelte sich's um eine Meldung aus dem Geregelploß. Wüthend, es ist ein schrecklich Ding um den Krieg, and er bringt Notwendigkeiten mit sich, die auch dem Parteien für einen Moment den Schlag des Herzens härteren machen.

Alles, was jetzt noch zu tun war, pünktte mich
schleunigst als dieser Anfang. Es war ja auch verhältnis-
mäßig einfach. Dem Unteroffizier Gerle, den ich mit
meinem Theil der Mannschaft hier zurückließ, war die Auf-
gabe angedeutet, die dreißig französischen Katten aus
ihrem Kellernest herauszuholen, während ich gleich-
zeitig gegen die größere Truppe im Kirchengewölbe vor-
zugehen wollte. Meine beiden Radfahrer aber mußten
mit einer Meldung von dem, was sich hier abspielte,
und von dem bevorstehenden Sturmangriff der Fran-
zosen zu unserer Kompanie. Natürlich durften sie
nicht über die Brücke, an der man sie aus dem Hinter-
halt abguschleichen gedachte, sondern sie hatten Befehl,
nur wenige Meter breiten Pflaster auf einer weit
überhalb des Daches gelegenen Stelle zu durchwat-
ten, daß sie den Granattreibern außer Sicht blieben.
Die Schurken mochten zunächst ruhig weiter auf der
außer liegen. Sie würden uns sicherlich nicht entgegen-
nehmen. Die Instruktion, die ich ihm erteilte,
begriß. Auch in Bezug auf Frau Birbel kon-

Wesentlich, die man feiner wofge-
mit einer
nähren Geftalt faum noch hätte zutauen follen, war

9

1

der hochwürdige Herr auf den Füßen, und sein breites Gesicht erstrahlte wieder in demselben süßlichen Lächeln, mit dem er mich bei meinem Gänge in Mikramon begrüßt hatte. Aber ich mußte es leider sehr rasch verlassen; denn sobald ich meinen Herrn Curs draußen hatte, änderte ich die Tonart. Während er, an die Kirchenmauer gedrängt, die Spitzen zweier Joineite auf seine Brust gestützt sah, verbot ich ihm zunächst von sofortiger Todesstrafe, auch nur einen einzigen Laut von sich zu geben. Dann teilte ich ihm in wenig Worten mit, daß der verrätherische Anschlag entbehrt sei, und befahl ihm, mir den Zugang an dem Gemölde zu zeigen, in dem die französischen Soldaten versteckt waren.

[illegible]

Die Partie war ungleich, und die Entscheidung fiel trotz der Ueberszahl des Feindes zu unsern Gunsten. Denn während die kleinen Genfier



1

uns ein nicht zu verhehlendes Ziel boten, richteten die französischen Kugeln unter meinen vorzüglich gebietend und für den Gegner unsichtbaren Feuern nicht den geringsten Schaden an. Das Feuergefecht mochte denn auch kaum zehn Minuten gewährt haben, als ich aus einem der Fenster ein Gewehrknall herausstieß, an dessen Ende ein weißes, lebhaft gleichwertiges Licht befestigt war. Natürlich ließ ich auf der Stelle stoppen. Und die Verhandlungen mit dem Offizier, dessen Gefecht hinter den Eisenjangen eines Feuerschiffs ausbrach, nahmen ihren Anfang. Meine Liebergebedungen ließen sich sehr kurz formulieren: Herausreichend sämtlicher Waffen durch das Gewölbbesitzer, und vorläufiges Verbleiben der Besatzungen in dem Kellergewölbe, mit Ausnahme der etwaigen Toten und Verwundeten, deren Heraus schaffen durch die in die Kirche führende Tür gestiftet werden sollte.

Die Bedingungen wurden angenommen und von beiden Seiten gewissenhaft erfüllt. Einige meiner Leute sammelten die herausgereichten Waffen und Patronen ein. Ich zählte vierundachtzig Gewehre und Schante den ehrenwörtlichen Versicherung des Offiziers ab, daß keines mehr zurückgehalten sei. Dann begab ich mich mit sechs Mann in die Kirche. Tief die Hindernisse fortzuschaffen und die Tür des Gewölbes zu öffnen.

(ഒപ്പുവെക്കുക)



Dochzeiten im Ramisch. Nachdem die Begrüßung zu
Ausnahmezeiten, die die Heilsarmee in Washington ein-
gerichtet hatte, einen ungeheuren Erfolg gehabt haben,
findete die Heilsarmee kürzlich in großen Anzahlen auch
„Dochzeiten im Ramisch“ an. Für die ganze Summe von
400 Pfund werden dem jungen Paar folgende Leistungen
garantiert: Heiratsvertragsbuch, kirchliche Trauung, eine
gewöhnliche dochzeitliche, Einweisung der Wohnung
und Begabung der Eltern für den ersten Monat. Zitter-
wochen-Agareten für den zweiten und ein Kleiderkasten für
die Braut. Die Heilsarmee versorgt mit diesen „un-
begrenzten billigen Preisen für dochzeiten“ zwei gemein-
nützige Zwecke. Einmal will sie die Heiratszeit fördern,
denn viele Leute scheitern sich jetzt vor dem Heirathen, weil
die dochzeit so fürchterlich teuer geworden ist; sodann aber
will sie selbst bei diesem Wohlthätigkeit noch verdienen.
Wie der Leiter der „Dochzeitstiftung“ der Heilsarmee in
Washington mittheilt, hofft man, bei genügend großer Be-
theiligung bei jeder dochzeit 40 Pfund zu verdienen, und für
den Ertrag soll dann ein Sanatorium gebaut werden.
Manches läßt sich freilich auch im Ramisch nicht billig ge-
halten. Die Heiratszeremonie, obgleich sie billiger ist als
die Trauung zum Halten eines Bundes, kostet nun einmal
vier Pfund. Die erste Monatsmiete für eine Wohnung
von vier Zimmern und Bad muß mit 80 Pfund angelegt
werden, und die dochzeitliche, die die Heiratsmädchen nach
dem Gatt der Heilsarmee in Maryland austraten müssen,
fordert allein für die Braut 100 Pfund. Aber die Heirath-
ung wird dafür sehr billig hergestellt, denn sie wird
in den Werkstätten der Heilsarmee gearbeitet, um so bleiben
noch noch 40 Pfund Gewinn für die Heilsarmee, und das ist
gar für die Gatt.



noch noch 40 Mark Wert
für sie die Frau. he.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 6 Uhr nach längerem Leiden meinen treuen Gatten, unseren guten Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Herrn

Adam Lemb

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 43 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Lemb u. Kinder.

Weilbach, den 17. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 1/2 Uhr statt.

Vorschuß-Verein zu Flörsheim

Eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter Haftpflicht.

Es wird dringend gebeten sich wegen Zuschüssen der Sparkassenzinsen bis ungefähr Ende Januar 1916 zu gedulden, damit die anderen notwendigeren Arbeiten bei uns ungestört ausgeführt werden können.

Am 30. und 31. Dezember cr. halten wir ganz geschlossen.

Im Uebrigen sind die

Kassenstunden

Vormittags von 9 bis 12 Uhr

Nachmittags (ausser Mittwochs u. Samstags) von 3 bis 5 Uhr.

Das dürfte den hiesigen Verhältnissen vollständig genügen und bitten wir freundlichst um genaue Beachtung.

Der Vorstand.

Flörsheim, den 18. Dezember 1915.

Druck- sachen

für alle Zwecke

fertigt an

Heinrich Dreisbach

Buchdruckerei

Karthäuserstraße 6.

Druckzwang!

Flöhe, Ungeziefer! tötet radikal
"Discret" 1 Fl. 50 Pf. Nur bei
Drogerie Schmitt.

Käthi Ditterich

Kaufhaus am Graben
Flörsheim am Main.



PUPPEN

gekleidete Puppen, Werk-Puppen, Woll-Puppen, Woll-Tiere.

Pelz-Waren

Damen-Pelze, Pelze für Kinder, Pelz-Garnituren.

Auf garnierte Damen- u. Kinder-Hüte 25% Rabatt.

Damen-Westen — Ethenillen — Woll-Tücher — Plaids.

Grosse Auswahl in praktischen Weihnachts-Geschenk-Gegenständen

Bei mir gekaufte Weihnachts-Geschenke werden gerne bis zum Fest aufbewahrt. Meine verehrl. Kunden erhalten bei ihren Weihnachts-Einkäufen einen schönen Kalender gratis.

Sonntags bis 7 Uhr abends geöffnet.

Als passende Weihnachtsgeschenke
empfehle meine große Auswahl in

Regen-Schirmen

in allen Preislagen, mit modernen
Griffen, solides gutes Fabrikat,
zu äußerst billigen Preisen.

Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.
Reparaturen sauber und sachgemäß.

Herm. Schütz, Drechslermeister,
Flörsch., Borngasse 1.

Zu Friedens-Breien

verkaufe ich

UHREN

und Schucksachen aller Art

ohne Aufschlag als

passende Weihnachtsgeschenke

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne
Hochachtungsvoll

A. Rubinstein,

Uhrmacher, Flörsheim a. M.

Semi-Email-Bilder
können noch angefertigt werden.

Kriegshalber

ist eine hübsche 3 Zimmerwohnung mit Küche u. Zubehör
ausserordentlich billig
zu vermieten. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Verloren von der Untermainsstraße bis zur Eisenbahn **ein Zwider**
Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen
Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Achtung!

Unserer werten Kundschaft zur geß.
Kenntnisnahme daß unser Geschäft
am Donnerstag vor Weihnachten
den ganzen Tag geöffnet
bleibt

desgleichen Freitag bis 1/2 Uhr

Mannheimer & Co.

Endlich eingetroffen:

Feinste Braunschweiger Mettwurst

vorzüglich als Weihnachts-Geschenk für unsere tapferen
Feldgrauen.

Franz Schichtel, Untermainsstr.

Für Weihnachten!

bringe mein reichhaltiges Lager in
Rauchrequisiten und Spazierstöcken
in empfehlende Erinnerung.



Zigarren

in reichhaltigsten Sorti-
menten, in Kistchen von
25, 50 und 100 Stück
in bekannt. Qualitäten.
Um geneigten Zuspruch bittet

Herm. Schütz,

Drechslermeister,
Borngasse 1.

Spielwaren in hübscher Auswahl
zu billigen Preisen empfiehlt

Frau Katharina Dohs Rollergasse.

Christbäume

sind eingetroffen. Ferner empfehle
Schöne Spitzäpfel per 10-12 Pfd. 1 Mk.
sowie alle Sorten schöne Äpfel.

Christoph Dreisbach

Zerrissene Fahrradschlänche

Fahrradmäntel, Alte Strickwolle

Wollschaden, kauft zu allerhöchsten Tagespreisen

Prais, Mainz
Korbhause 12 im Laden.

Eine schöne Wohnung

mit allem modernen Zubehör sowie
ein hübsch möbliertes Zimmer
sind sofort zu vermieten. Näheres Wiederschr.

Heil-Institut für Beinleiden

Beingeschwüre, Aderleiden, Flechten, Plattfuß.
Behandlung ohne Bettruhe, ohne Operation, ohne Berufsstockung

Spezialarzt Dr. Franke.

In Mainz, Frauenlobstraße 18, Mont. u. Donnerst. 1-5 Uhr
Arme und Frauen unserer Krieger ermäßigt.

Prima

Tafel-Reis

per Pfund 60 Pfg.

empfiehlt

Burth. Fleisch.